

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

Am 17. Juni 1953 streikten in Dresden auch die Arbeiter des Sachsenwerks Niedersedlitz. Der SED-Funktionär Otto Buchwitz versuchte die Demonstranten vor Ort zu beschwichtigen.

Vom 16. bis 21. Juni 1953 kam es in fast 700 Städten und Gemeinden der DDR zu Demonstrationen und Streiks. Beginn der 17. Juni noch als Arbeiteraufstand, entwickelte er sich schnell zum Volksaufstand weiter. Er nahm vielerorts revolutionäre Züge an, bevor er mit Hilfe von russischen Panzern unterdrückt wurde. SED und Stasi bezeichneten die Vorkommnisse offiziell als einen vom westlichen Ausland gesteuerten "Putschversuch faschistischer Agenten und Provokateure".

Tatsächlich war der 17. Juni 1953 Ausdruck der Unzufriedenheit weiter Teile der DDR-Bevölkerung. Zunächst entzündeten sich die Proteste an sozialen Fragen. Die Menschen stellten Forderungen, die ihren Arbeits- und Lebensalltag betrafen, wie "Senkung der Arbeitsnormen und der HO-Preise". Bald forderten die Demonstranten im ganzen Land jedoch den Rücktritt der Regierung, freie Wahlen, Pressefreiheit, die Freilassung aller politischen Gefangenen und schließlich auch die deutsche Wiedervereinigung.

Von den Nachrichten aus Berlin ermuntert und von den Ausführungen des SED-Parteisekretärs verärgert, begannen auch die Arbeiter des SAG-Betriebs Sachsenwerk in Niedersedlitz nach und nach, die Arbeit niederzulegen. Immer mehr von ihnen versammelten sich auf dem Hof des Werks. Das Sachsenwerk war der größte Industriebetrieb Dresdens, im Hauptwerk waren fast 5.500 Mitarbeiter beschäftigt. Auch Bauarbeiter der Dresdner Bauunion, die im Werk arbeiteten, schlossen sich dem Streik an. Innerhalb kurzer Zeit schwoll die Versammlung auf dem Werkshof auf 2.000 Personen an. Parteisekretär und Werksleitung versuchten noch, den Protestzug mit dem Hinweis aufzuhalten, dass die Normenerhöhung zurückgenommen sei. Das interessierte die Protestierenden jedoch nicht. Ein Teil machte sich auf, um die Belegschaften weiterer Betriebe für ihren Protest zu gewinnen.

Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass Otto Buchwitz, Mitglied des SED-Zentralkomitees, sprechen würde. Buchwitz, ein alter Sozialdemokrat, der von den Nationalsozialisten ins Zuchthaus gesperrt worden war, versuchte die aufgebrachten Kundgebungsteilnehmer zu beruhigen. Seine Argumente verfehlten jedoch die erwünschte Wirkung. In dem vorliegenden Dokument berichtet Buchwitz von seiner Rede vor den streikenden Arbeitern im Sachsenwerk Niedersedlitz.

Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Metadaten

Datum: 20.6.1953

Rechte: BStU

Überlieferungsform: Dokument

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

Abschrift! 207 185

Dresden, den 20. Juni 1953

B e r i c h t

über die

Versammlung der streikenden Arbeiter im Sachsenwerk Niedersedlitz
am 17.6.1953

Am 17. Juni, ca. 12 Uhr mittags, rief mich eine Genossin [REDACTED] von der Kreisleitung der Partei an und teilte mir mit, die Genossen [REDACTED] und [REDACTED] hätten zu den Streikenden des Sachsenwerkes gesprochen, und die Versammelten hätten gefordert, Buchwitz solle reden. Ich folgte dieser Aufforderung und traf ca. 13.30 Uhr im Sachsenwerk ein.

Ich fand - die ganze Straße entlang fahrend - starke Gruppen von Menschen. An einigen Stellen waren Plakate aufgestellt mit der Aufforderung zum Generalstreik.

Ich begab mich ins Büro der BGL und BPO. Es kamen einige Genossen von der Betriebsleitung hinzu, und ich ließ mich dort zuerst über die Lage informieren. An dieser Besprechung nahm der Genosse [REDACTED] von der Bezirksleitung teil. Wir beratschlagten darüber, was nun das Nächste sei, was getan werden müßte, um Beruhigung herbeizuführen. Zuletzt war allgemeine Zustimmung, eine Versammlung der Streikenden auf dem Hof des Fabrikgeländes einzuberufen, und daß ich dort beruhigend auf die Streikenden einwirken sollte.

Ich erklärte dem Kreis der Beratenden die Konzeption meines Vorgehens ob sie damit einverstanden seien. Das Einverständnis wurde erzielt, daß ich - ausgehend von der Konferenz der permanenten Kommission der Internationalen Konferenz zur friedlichen Lösung des deutschen Problems, an der ich teilgenommen hatte und Redner für die gesamtdeutsche Delegation war - alsdann die internationale Lage, die Bedeutung für Deutschland schildern würde. Von dort aus auf die ersten Verordnungen der Regierung zu sprechen komme und die Aufhebung derselben erkläre. Es war eine Meinung, die vom sowjetischen Generaldirektor vertreten wurde, daß ich über den Betriebsfunk sprechen sollte. Ich war der Ansicht, daß man in dieser Situation nicht den Anschein erwecken sollte, daß wir Angst vor den Streikenden hätten, das würde von vornherein einen schlechten Eindruck machen. Wir kamen überein, daß ich von dem Podium im Hof von dem Mikrofon aus, das aufgebaut war, reden sollte.

- 2 -

Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Blatt 182

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

- 2 -

BStU
000183 208/186

Ich ging also mit den Genossen der BGL und der BPO-Leitung mitten durch die Menge der Streikenden, die ich auf 2.000 schätze. Es wurde mir bereitwilligst Platz gemacht, und ich habe keinerlei häßliche Zwischenrufe oder Anremplungen feststellen können. Es wurde mir alsdann - es war wohl der Vorsitzende der BGL - das Wort erteilt, und die Versammlung hörte mich absolut ruhig an ca. 15 - 20 Minuten. Ich operierte, wie ich erklärt hatte, daß nach der ihrer Lösung entgegengehenden koreanischen Frage jetzt die deutsche Frage ihrer Lösung zur friedlichen Vereinigung Deutschlands entgegenführt werden müßte. Ich sagte den Versammelten: " Die ganze Welt blickt auf Deutschland. Deutschland sei zur Zeit der Brennpunkt geworden, an welchem sich ein neuer Krieg entzünden könne. In dieser Situation könnten wir Vorgänge, wie die in dem Werk, am allerwenigsten gebrauchen, dies heiße, die Politik Adenauers und der Amerikaner unterstützen. " Bei dieser Stelle begannen die ersten protestierenden Zwischenrufe.

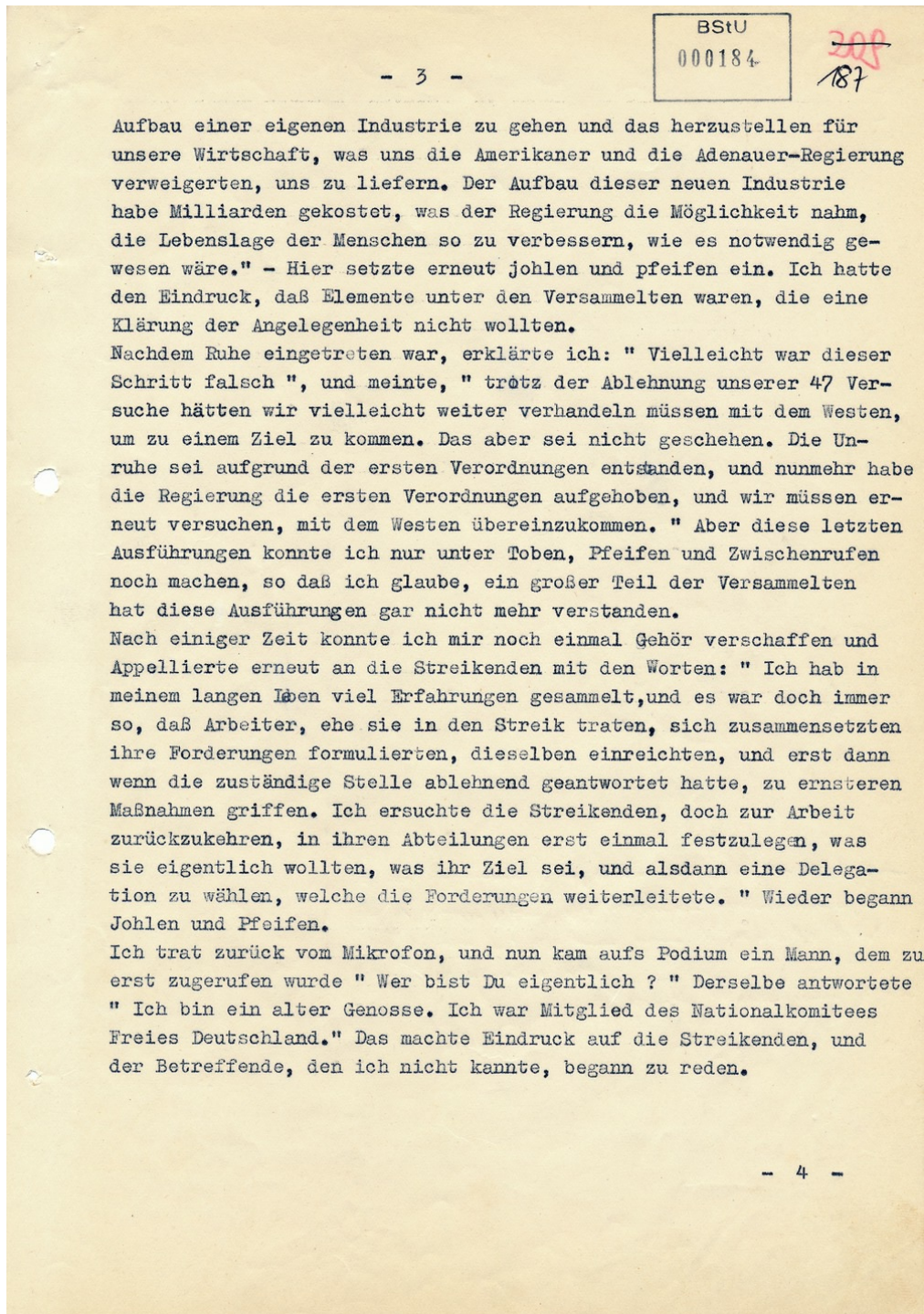
Während ich sprach, begann am Toreingang ein großer Tumult, so daß ich meine Rede unterbrechen mußte. Ich hörte nur, wie viele Rufe erklangen, laßt sie herein, andere " sie sollen draußen bleiben ". Ich wußte nicht, um was es sich handelte. Kurzum, die Einlaßbegehrenden wurden alsdann hereingelassen. Später wurde mir mitgeteilt, daß dies die Streikenden der Abus-Werke gewesen seien. Von diesem Zeitpunkt an wurden meine weiteren Ausführungen fortgesetzt unterbrochen.

Als ich auf die ersten Verordnungen der Regierung zu sprechen kam und aufzeigte, wie es zu denselben gekommen war, wurde die Unruhe und die Zwischenrufe heftiger. Noch einmal konnte ich mir Ruhe zum Reden verschaffen und sagte: "Wir haben in den letzten Jahren 47 verschiedene Angebote und konkrete Vorschläge an Adenauer, Bundestag, Bundesrat, Parteiführer und Persönlichkeiten gemacht, mit dem Ziel, eine Verständigung zwischen Ost und West herbeizuführen und Vorschläge zur friedlichen Lösung des deutschen Problems zu machen. Alle diese unsere Versuche wurden brüsk zurückgewiesen, so daß unsere Regierung zu der Auffassung kommen mußte, man hat uns im Westen abgeschieden. Wir mußten nunmehr alles tun, um in der DDR zu produzieren und leben zu können. Jetzt setzen wiederum viele Zwischenrufe ein.

Nochmals konnte ich mir Gehör verschaffen und rief den Arbeitern zu: " Erinnert ihr euch nicht, daß Delegationen von euch bei mir waren und oft erklärten, sie kämen in der Produktion nicht weiter, weil Materialien fehlten, die aus dem Westen bezogen würden und wir nicht hätten. Das sei der Grund gewesen für die Regierung, nunmehr zum

- 3 -

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk



Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Blatt 184

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

- 4 -

BSU
000185

Er leitete ein: " Ich bin ein laufmännischer Angestellter der Abus
Wir in der Abus haben bereits Stellung genommen und folgende For-
derungen formuliert:
Sofortiger Rücktritt der Regierung der DDr. Diese Regierung hat
so schwere Fehler begangen, für welche sie andere Menschen jahrelang
ins Zuchthaus schickte. - Allgemeines Jöhlen. Widerspruch u. Zustim-
mung. Diese Regierung hat 2 Mill. Menschen die Lebensmittelkarten
entzogen und wollte diese Menschen verkommen lassen. - Wiederum
Pfui-Rufe - Jöhlen-Widerpsruch und Zustimmung.
Wir verlangen sofortige allgemeine, gleiche und freie Wahlen.
- Ich machte den Zwischenruf, das haben wir vielfach beantragt. -
Wir verlangen Freiheit, wie sie in der Verfassung garantiert ist,
nicht wie zur Zeit üblich ist.
Wir verlangen Beseitigung der HO.
Ferner sofortige Wahlen in den Gewerkschaften, zu denen wir kein
Vertrauen haben.
Sofortige Freilassung der politische Gefangenen. - Hier machte ich
dem Sprechenden den Zwischenruf: "Auch die in den KZ's unsere Leute
totgeschlagen haben ? Darauf ~~der~~ wiederholte der Sprechende noch-
mals: Freilassung aller politischen Gefangenen.
Ich möchte dabei bemerken, daß der Sprechende diese Forderungen
nicht in schneller Reihenfolge bekanntgab, sondern zwischendurch Be-
merkungen machte, die die Stimmung der Streikenden außerordentlich
verschlechterte.
Was ich nun zum Ausdruck bringe, kann ich mit gutem Gewissen nicht
behaupten, ob es der bisher Sprechende äußerte oder einer der nach-
folgenden Redner, es sprachen noch einige andere. Kurzum, es wurde
alsdann aufgefordert, nunmehr anzutreten zu einem Demonstrationzug,
der sich nach Dresden bewegen sollte. Jetzt fühlte ich mich veran-
laßt, noch einmal ans Mikrofon zu gehen und ersuchte die Streikenden
noch wenige Worte möchte ich zu ihnen sagen. Ich erklärte, uns ist
vor einer Stunden die Mitteilung gemacht worden, daß in Berlin und
Dresden sowie einigen anderen Städten der Ausnahmezustand verhängt
wurde, und ich mache darauf aufmerksam, welche Folgen es haben kann,
wenn sie jetzt zur Demonstration nach Dresden marschieren. Jetzt
begann ein ungeheurer Tumult. Zwischenrufe: "Wir marschieren trotz-
dem, die VP wird auf uns nicht schießen ! Ich ging noch einmal ans
Mikrofon und erklärte: Nicht unsere Regierung hat den Ausnahmezu-
stand verhängt, die VP wird gegen Euch nicht vorgehen. Sie schrien:
wer denn? Ich gab zur Antwort: Es dürfte euch bekannt sein, ganz
Deutschland ist besetzt von Besatzungstruppen. Wieder begann Jöhlen.

- 5 -

Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Blatt 185

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

- 5 -

BSTU
000186

189 211

Jetzt sagte ich noch einmal: Ich möchte euch gewarnt haben, Kollegen Mögen morgen nicht Frauen oder Mütter zu mir kommen, Buchwitz hilf, unsere Männer oder Jungen sind eingesperrt. Darauf begann ein starkes Johlen.

Der erste Sprecher, dessen Name inzwischen festgestellt wurde, ein gewisser Grothaus, hatte erklärt, daß sie bereits eine Delegation von 10 Mann mitgebracht hätten, und es handle sich nur noch darum, eine Delegation von 10 Mann aus dem Sachsenwerk zu wählen. Dieselben wurden noch gewählt. Ich habe alsdann in meiner näheren Umgebung, die um mich stand, erklärt, daß ich es ablehne, mit dieser Delegation vor diesen 2.000 Menschen zu verhandeln. Wenn sie von mir etwas wollen, ich begeben mich jetzt ins Zimmer der BGL!

Zu dem vorstehenden Bericht möchte ich noch einen Einwurf hinzufügen. Nach meiner Schätzung waren unter den ca. 2000 Menschen mindestens 15.-16.00 Menschen, die willig waren auf mich zu hören, und es mir sicherlich gelungen wäre, sie zu überzeugen. Die Störfriede waren in der Minderheit. Das ging auch daraus hervor, daß aus allen Teilen der Versammelten immer wieder der Ruf ertönte: "Laßt Buchwitz reden"! Als uniformierte Schutzleute zu mir auf Podium kommen wollten, in der Meinung, daß mir etwas geschehen könne, rief man aus der Versammlung heraus: "Otto passiert nichts, da könnt ihr versichert sein, der gehört uns !

Ich begab mich also dann in das Geschäftszimmer der BGL. Einige unserer zu verlässigen Genossen waren dabei. Namen kann ich leider nicht nennen, da ich sie persönlich nicht kenne. Nach einiger Zeit kam die Delegation, die gewählt worden war, aus der Abus und vom Sachsenwerk in das Zimmer zur Verhandlung mit mir. Ich erklärte: Formuliert eure Forderungen. Ich werde morgen früh 8 Uhr wieder hier sein, nur möchte ich euch heute schon sagen, für solche Forderungen: Rücktritt der Regierung, sofortige Wahlen, Schließung der MU - Geschäfte bin ich nicht zu haben. Ich sagte, ich wünsche aber, daß derjenige morgen mit dabei ist, der heute diese Forderungen formuliert hat. Einer der Anwesenden, also dieser Grothaus, erklärte: ich bin dabei.

Sie verlangten von mir, daß ich dafür sorgen sollte, daß sie nach Berlin zu Verhandlungen mit der Regierung gehen könnten, und ich dafür sorgen müsse, daß ihnen nichts passiere. Ich erklärte ihnen, daß das gar nicht in meiner Hand liege, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß 20 Mann nach Berlin fahren könnten, es mehr als fraglich sei, daß im Zeichen des Ausnahmezustandes sie überhaupt nach Berlin kommen würden. Ich könnte höchstens ihre Forderungen durch Fernschreiben nach Berlin übermitteln.

- 6 -

Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Blatt 186

Bericht des Politikers Otto Buchwitz über die Demonstration im Sachsenwerk

- 6 -

BStU 1990 212
000187

Nach wieder einiger Zeit kehrte einer der Demonstrierenden - oder gehörte er der Delegation an, daß weiß ich nicht - zurück und verlangte von mir, daß ich dafür sorgen solle, daß unterwegs dem Zug nichts passiere, daß nicht geschossen würde. Ich solle mitfahren. Ich erklärte, daß ich das ablehne. Ich habe euch gewarnt, hingewiesen auf etwaige Folgen.

Ich verließ alsdann das Sachsenwerk und fuhr zur Partei. Dort gab ich kurz Bericht. Berichtete auch, daß ich bereit sein würde, am anderen Tag um 8 Uhr zu der Sitzung der Delegation zu gehen und erklärte dabei, daß mir vor allen Dingen natürlich daran läge, den Namen des betreffenden Redners, der die Forderungen formulierte, zu ermitteln. Am anderen Morgen, ehe ich nach dem Sachsenwerk gehen wollte, ging ich zur Partei. Dort wurde mir erklärt, daß ich nicht zu dieser Sitzung gehen solle, da die Besatzungsmacht erklärt habe, jetzt im Zeichen des Ausnahmezustandes gäbe es keine Verhandlungen mehr. Sie würden keinerlei Verhandlungen mehr dulden, jetzt müsse erst die Ruhe hergestellt sein, damit die Regierung in die Lage versetzt würde, für die Versorgung der Bevölkerung Sorge zu tragen. Durch die Angstkäufe der Bevölkerung sei bereits Knappheit an Lebensmitteln eingetreten, die Besatzungsmacht habe aus ihren Beständen geholfen, um die Lücke auszufüllen. Sie sei nicht gewillt, weitere Störungen zuzulassen, wodurch die Versorgungslage gefährdet würde und neue Unruhe entstehe. Dem gab ich statt, weil ich das als richtig anerkannte.

Inzwischen ist mir mitgeteilt worden, daß der verhaftete Grothaus erklärt habe, er habe die Forderungen nur formuliert, wie ihm dieselben aus der Menge zugehört worden seien. Das ist unwahr. Er hat von sich aus die Forderungen formuliert.

Otto Buchwitz

Signatur: BArch, MfS, BV Dresden, AU, Nr. 239/53, Bl. 182-187

Blatt 187